

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 49 (1959)
Nachruf: Gottfried Krebs-Freymüller : 1895-1959

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

† Gottfried Krebs-Freymüller

1895–1959



Am Abend des 18. November, nicht lange vor seinem 65. Geburtstag, ist Gottfried Krebs durch einen plötzlichen schmerzlosen Tod mitten aus einem tätigen Leben heraus abgerufen worden. Als unser Druckerherr, als Leiter unserer Geschäftsstelle, als überlegener Berater und uneigennütziger Freund hat er sich um die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde so verdient gemacht, dass seiner auch an dieser Stelle dankbar zu gedenken ist.

Die Buchdruckerei am Fischmarkt, in der seit 1913 unsere Zeitschriften und die meisten

unserer sonstigen Publikationen hergestellt worden sind, ist eine der ältesten Druckereien in Basel. Von Rudolf ImHof um 1734 gegründet, ist sie 1819 von J. G. Neukirch erworben und an ihr heutiges Domizil verlegt worden; dort ist u.a. die berühmte «Basler Zeitung» des Ratsherrn Andreas Heusler gedruckt worden, deren Redaktor 1844/45 bekanntlich der junge Jacob Burckhardt war. Von Neukirchs Nachfolger Fr. Wassermann übernahm sie 1896 Gottfried Krebs der Ältere, der Vater des Verstorbenen, und brachte sie zu schöner Blüte; er verstand die «schwarze Kunst» von Grund auf und diente daneben seiner Vaterstadt in mannigfachen politischen, kirchlichen und richterlichen Ämtern. Die beiden älteren seiner drei Söhne lernten das gleiche schöne Handwerk, während der jüngste, unser Gotty, eine kaufmännische Ausbildung erhielt; er lernte aber gründlich auch das Maschinensetzen und kannte sich später in allen drucktechnischen Dingen vorzüglich aus. Nach dem Tod des Vaters übernahm er 1930 die Druckerei zunächst mit seinem Bruder Emil, um sie nach dessen Hinschied 1945 allein weiterzuführen. Der temperamentvolle Herr Emil hatte mit der Leidenschaft des sein Handwerk liebenden Meisters zäh an den herkömmlichen Methoden festgehalten, von Setzmaschinen zum Beispiel nie etwas wissen wollen und noch 1945 ganze Bücher von Hand setzen lassen – und

es war gegangen, sogar sehr gut gegangen! Herr Gotty hat dann, unterstützt von klugen und treuen Mitarbeitern, den Betrieb durchgehend modernisiert, Schritt für Schritt, weitzichtig, grosszügig und entschlossenkräftig. Beide Brüder, namentlich Herr Gotty, haben es dabei verstanden, das Gute der alten Zeit hinüberzuretten in die neue Zeit. Wie G. Kellers Martin Salander hielten sie mit Absicht ihren Betrieb so klein, dass er irgendwie persönlich und familiär blieb; nur soweit sollte er sich ausdehnen, dass rationell gearbeitet werden konnte. Beide Brüder haben für ihre Offizin, die ihr Stolz war, und für ihre Leute, für die sie väterlich sorgten, Jahre hindurch auch Opfer gebracht; der grosse geschäftliche Erfolg kam nicht von selbst. Ihre Mitarbeiter lohnten ihnen mit Hingabe und oft genug mit lebenslänglicher Treue; hier war gut arbeiten, hier war man stolz darauf, Bestes zu leisten und nötigenfalls auch einmal das Unmögliche möglich zu machen.

Der Chef des Hauses und sein guter Geist, Gottfried Krebs, war eine Persönlichkeit von nobler, durchaus origineller Prägung. Im Grund eine energische, temperamentvolle Natur, konnte er sehr wohl kämpfen und das, was ihm richtig schien, mit unnachgiebiger Härte verteidigen. Aber eine schwere Erkrankung schon im Knabenalter und spätere Leiden, die dauernde körperliche Behinderungen zur Folge hatten und ihm manche Entsagung auferlegten, machten ihn zartfühlend, zurückhaltend, auch scheu. Er war weit mehr als er scheinen mochte: ein sehr kluger Mann mit unbeirrbarem Sinn für das richtige Mass, mit sicherem, gesundem Urteil in menschlichen und politischen Dingen, mit untrüglichen Scharfblick, den auch der raffinierteste Bluff niemals blendete. Er war der richtige Chef, der seine Mitarbeiter zu wählen wusste und sie dann vertrauensvoll gewähren liess; er wusste genau, was er wollte, konnte warten und im rechten Augenblick kraftvoll und grosszügig handeln. Er war ein guter Basler und Schweizer; rührend war seine kindliche Lauterkeit, seine persönliche Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit. Dabei konnte es ihm Spass machen, das Treiben der «vornehmen» Welt kritisch mit überlegenem Humor zu betrachten; er wusste aufs drolligste davon zu erzählen. Er kannte die Welt, aber er beschränkte sich auf seine eigene kleine Welt; er hatte das grosse Glück, in seiner Gattin eine verständnisvolle Helferin und hingebende Betreuerin zu besitzen. Ist es ihm nicht beschieden gewesen, eine öffentliche Wirksamkeit zu entfalten, so hat er doch in seinem Kreise vorbildlich ins Gute gewirkt. Die Lücke, die er hinterlässt, ist gross und schmerzlich; sein Andenken wird gesegnet sein. K. M.

(Photo Weiss, Basel)